

## Wiederkehr der Kriege – zur Ethnografie europäischer Gewaltgedächtnisse vom Kalten Krieg zum Krisenalltag

Vier Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs und der gesellschaftlichen Öffnungen der Wendezeit markierte der Passauer dgv-Kongress von 1993 eine intensiviertere Auseinandersetzung des Faches mit dem Kriegserbe des 20. Jahrhunderts. Der Schrecken über den damaligen Krieg in Jugoslawien überlagerte die individuelle und kollektive Erinnerung an die vergangene Gewalt des Zweiten Weltkriegs, mit der sich archivalisch und ethnografisch mit Zeitzeug:innen Forschende konfrontiert sahen.

Ausgehend von der Rückerinnerung an den Kongress greife ich meine frühen Forschungserfahrungen in traumatisch von Krieg und Gewalt gezeichneten, tschechisch-deutschen Grenzlandschaften auf und spanne dann den Bogen zur Ethnografie der zeitgenössischen Gesellschaft der (Un-)Sicherheit. Anhand alltagsethnografischer Materialien frage ich, wie europäische Kollektivgedächtnisse auf Wahrnehmungen und Narrationen von Gewalt und Krieg in der Gegenwart einwirken und was mit diesen in der fluiden Gemengelage einer Gesellschaft im neoliberal gefassten Krisenmodus geschieht. Wie gehen wir als Ethnograf:innen mit der aktuellen Präsenz realer Kriegsgewalt um – und zugleich mit deren Verflüchtigung aus der Alltagskommunikation? Was brauchen wir, was braucht ethnografisches Forschen, um diesen Anforderungen gerecht zu werden?